

Bericht über die 17. Lehrlingsarbeitenprüfung (Zwischenprüfung) des Reichsinnungsverbandes des Uhrmacherhandwerks (Schluß)

Hoffentlich wird dies auch beachtet; wir bitten darum, daß die Ausschreibung und die Erklärungen recht gut gelesen werden. Es ist ja doch nicht so, daß nur eine dem Zweck entsprechende Arbeit geleistet wird, sondern der Lehrling soll, wenn er in die Lage kommt, einmal eine feine Arbeit zu leisten, auch diese ausführen können. Das ist ja mit der Zweck einer guten Ausbildung. Wie mancher Lehrmeister und Lehrling von dem hohen Wert ihrer Arbeiten überzeugt waren, mögen die geradezu idealen Verpackungen zeigen, die an anderer Stelle veröffentlicht wurden.

Bei der Menge der Arbeiten konnte es nicht ausbleiben, daß viele gleichwertige Stücke vorhanden waren. Hier setzte nun eine nochmalige, besonders scharfe Prüfung ein, um die feinen und feinsten Unterschiede herauszusuchen und damit eine Rangfolge zu ermöglichen.

Zu bemängeln war leider bei einer Vorprüfungskommission die wenig sorgfällige Behandlung der nach Berlin gesandten Arbeiten. Sie wiesen zum Teil Rostflecke auf. Dies darf nicht vorkommen, da der Lehrling seine oft sehr schöne Arbeit nicht mehr so wiederbekommt, wie er sie eingesandt hat. Saubere Hände sind schon für einen Prüfungsmeister nötig.

Recht amüsant waren diesmal die Kennworte, von denen ich einige folgen lasse: Jawohl, Schnucki, O Meister!, Mammi, Glockenschuster, Quälerei, Beinahl, ratlos, Durch!. In manchem der Kennworte wird sich die Auffassung des Ausführenden ausgedrückt haben!

Und nun die Arbeiten selbst! Das erste Lehrjahr hatte zwei Supportstichel anzufertigen. Das ist eine Arbeit, die dem ersten Jahr besonders gut liegt, da nicht diese selbst, sondern auch der Verwendungszweck voll gegeben ist. Auch sind hier einige der Grundforderungen einer Lehre enthalten. Wie nicht anders zu erwarten, sind die Arbeiten uneinheitlich ausgefallen; das ist im ersten Jahr zu verstehen. Wenn man aber die guten Arbeiten herauszieht und sie betrachtet, so kann man sie als eine Augenweide bezeichnen. Es sind kaum noch Lehrlingsarbeiten, so schön und gleichmäßig waren sie gemacht. Wird hier eine gleichmäßig fortschreitende Ausbildung und das Können beibehalten, so geben diese Lehrlinge wirklich tüchtige Uhrmacher. Allgemein mußte festgestellt werden, daß das Maßeinhalten, eine der wichtigsten Forderungen des Uhrmachers, im ersten Jahr vernachlässigt war. Die Gesamtlänge, ein am leichtesten einzuhaltendes Maß, war häufig falsch. Hier wurden die Zensuren trotz guter Ausführung gedrückt. Ebenso oft mußten die Schnittwinkel bemängelt werden, welche nicht im richtigen angegebenen Gradbogen standen. Die seitliche Schnittfläche von 75 Grad war meist gut, hingegen der Schnittwinkel von 60 Grad häufig zu stark unterschritten. Zu beobachten waren auch zu dünn gehaltene Spitzen, die kaum zu verwenden sind. Die seitliche Schnittfläche von 12 mm Länge stimmte auch oft nicht. Vorgeschrieben war das Polieren der Schnittflächen. Hier hat sich eine verschiedene Auffassung gezeigt. Während bei manchen Stücken die ganze Feilarbeit, also die bearbeiteten Teile als solche angesehen waren und entsprechend fein poliert waren, hatten andere nur die Spitze poliert. Aus dieser Auffassung wurde kein Fehler konstruiert. Wo die ganzen Flächen poliert waren, konnte man die interessantesten Arbeiten des Polierens beobachten. Fein flach und rissefreie Flächen wechselten mit schlechten ab, und die Schmirgellatte und vielleicht auch Lederfeile

hat manchen Stichel verdorben. Dafür waren aber einige Stücke an den Flächen nur geschliffen, aber in feiner flacher Art, daß man den feinen, sorgfälligen Arbeiter erkennen konnte. Nur waren in einigen Fällen die Zeichnungen gar nicht beachtet worden, indem die Flächen ganz und gar nicht unterfeilt oder gar doppelt angebracht waren. Solche Stichel sind für den Gebrauch vollkommen unmöglich, und man muß sich über den Meister wundern, daß er solche Arbeit herausgehen läßt. Die Anlaßfarbe war nicht immer gelungen, während wieder andere geradezu herrliche Farbe zeigten und auf richtige Art angelassen waren.

Beim zweiten Jahr war die Aufgabe schon für eine kleinere Großuhr gestellt in Form einer verkleinerten Hammerwelle. Es sollte hier neben Feilen, Drehen, Schleifen und Polieren auch ein kleines Loch bewertet



Eine Uhr zur Einsegnung! Das ist etwas für's Leben!-

Natürlich hat Vater sie im Fachgeschäft gekauft, denn er weiß, daß er dort unter dem fachmännischen Rat das Richtige finden wird, um seinem Sohn wirklich einen Kameraden fürs Leben zu schenken. Gute, wirklich zuverlässige Uhren kauft man eben beim Fachmann. Diese Erfahrung hat der Vater gemacht.



An diesem blaugoldenen Zeichen erkennt man das **UHREN-FACHGESCHÄFT**



„Zum Examen schenke ich Dir eine gute Uhr, mein Junge!“

Und gute, zuverlässige Uhren, die wirkliche Lebenskameraden sein können, die kauft man am besten im Fachgeschäft. Ich habe meine Erfahrungen hinter mir. Morgen wollen wir zusammen hingehen, und dann sollst Du Dir eine Uhr aussuchen, die Dir Freude macht und zu der Dir der Fachmann rät.“



An diesem blaugoldenen Zeichen erkennt man das **UHREN-FACHGESCHÄFT**